

Leute

Stumph findet Liebe bei OP

Schauspieler **Stephanie Stumph** (37) hat ihren Partner in der Notaufnahme kennengelernt. „Ich habe mir am letzten Drehtag für ‚Der Alte‘ den Ringfinger gebrochen, musste ins Krankenhaus und habe dabei einen Mann kennengelernt, von dem ich schon in der Notaufnahme wusste: Der ist es!“, erzählte die TV-Darstellerin dem Magazin „Bunte“. Ihr Freund sei Chirurg in München und habe ihren Finger operiert. *dpa*

Anders sucht den Superstar

Popsänger **Thomas Anders** (59) wird in der ersten Liveshow der aktuellen Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) als Gastjuror auftreten. Anders werde die Jury um Schlagerstar Florian Silbereisen (40) am Samstag unterstützen, teilte RTL am Dienstag mit. „Ich hoffe natürlich, dass ich den zehn Finalisten meine Erfahrung weitergeben kann“, sagte Anders. *dpa*

Spears: Ich bin schwanger

„Ich bekomme ein Baby“, schreibt US-Popsängerin **Britney Spears** (40) auf Instagram. Sie habe zugenommen und sich über ihren runden Bauch gewundert. Ein Schwangerschaftstest habe Klarheit verschafft, teilte Spears ihren 40 Millionen Instagram-Followern mit. Der Partner der Sängerin, **Sam Asghari** (28), schrieb auf Instagram, dass er sich immer schon gewünscht habe, Vater zu werden. Spears hat zwei Söhne mit Ex-Ehemann **Kevin Federline** (44): **Sean Preston** (16) und **Jayden James** (15). *dpa*



Britney Spears und ihr Freund Sam Asghari
Foto: AFP/Valerie Macon

Kurz berichtet

Chaos und Verwüstung nach Starkregen in Südafrika

JOHANNESBURG. Ungewöhnlich heftige Niederschläge haben in Südafrikas Küstenprovinz KwaZulu-Natal Chaos und Verwüstung verursacht. Obwohl das Ausmaß der Schäden noch weitgehend unbekannt ist, gingen Medien des Landes am Dienstag bereits von mindestens 20 Toten sowie zahlreichen Verletzten aus. Befürchtet wurden Sachschäden in Millionenhöhe. Das Militär wurde in Alarmbereitschaft versetzt. Betroffen war vor allem die Region um die Hafenstadt Durban. *dpa*

Deutsche Bahn erwartet starken Osterreiseverkehr

BERLIN. Die Deutsche Bahn erwartet in ihren Zügen deutlich mehr Fahrgäste an Ostern. Gründonnerstag, Karfreitag sowie Ostermontag und der folgende Dienstag seien besonders nachfragestarke Tage, teilte ein Bahn-Sprecher mit. Er empfahl Fahrgästen, einen Sitzplatz zu reservieren oder die Reise um einige Stunden oder auf die Tage davor oder danach zu verschieben. *dpa*

Schweiz meldet so wenig Schnee wie nie seit Messbeginn

DAVOS. Im Süden der Schweiz hat es im Winter 2021/2022 an einigen seit vielen Jahren betriebenen Messstationen so wenig Schnee gegeben wie noch nie seit Beginn der Messungen. Grund seien längere Trockenperioden und hohe Temperaturen gewesen, berichtete das Institut für Schnee- und Lawinenforschung am Dienstag. Auch im Norden der Schweiz habe es deutlich weniger Schnee als im Durchschnitt gegeben, allerdings nur in tieferen Lagen. *dpa*

Aufgelesen

Cobains Gitarre zu versteigern

BEVERLY HILLS. Eine blaue E-Gitarre, auf der Nirvana-Frontmann Kurt Cobain seinen Hit „Smells Like Teen Spirit“ spielte, wird in den USA versteigert. Das Instrument sei eines von über 1200 Stücken verschiedener Künstler, die im Rahmen der dreitägigen „Musik Icons“-Auktion Ende Mai in New York angeboten werden, so das Auktionshaus Julien's Auctions. Cobains Gitarre könnte umgerechnet rund 740 000 Euro einbringen. Ein Teil des Erlöses soll einer Hilfsorganisation für psychisch Kranke zugute kommen. *dpa*

So bewältigen Familien Krisen

Wie kommen Eltern und Kinder gut durch schwierige Zeiten wie diese? Bei einer exklusiven Online-Diskussion für Abonnentinnen und Abonnenten haben drei Expertinnen aus ihrem Arbeitsalltag berichtet und Tipps gegeben. Die wichtigsten Fragen und Antworten.

VON LISA WELZHOFER

STUTTGART. Wie sehr nimmt der Ukraine-Krieg Kinder mit? Wie helfen Eltern dem Nachwuchs aus dem Pandemie-Loch? Schürt das Klima-Thema Zukunftsängste? Das wissen unserer Expertinnen aus ihrer täglichen Arbeit: Katja Bergmann, die für die Schulsozialarbeiter der Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen spricht, Inke Hummel, pädagogische Familienbegleiterin, Erziehungsberaterin und Autorin aus Bonn und Petra Wolf, Sozialpädagogin und Fachreferentin für Jugendmedienschutz und Medienpädagogik bei der Aktion Jugendschutz.

Über welche Medien erfahren Kinder und Jugendliche vom Krieg?

Schon Erstklässler hätten mittlerweile Smartphones, berichtet Katja Bergmann aus der Schulsozialarbeit. Bilder und Video aus der Ukraine kursierten nicht nur in Netzwerken, sondern seien über eine Google-Suche nur einen Klick entfernt. Medienpädagogin Petra Wolf weiß, dass die Video-App TikTok für Jugendliche unter 15 Jahren eine Hauptquelle ist. Dort kann jede und jeder Videos einstellen. „Das ist eine wilde Abfolge von Bildern: schießende Panzer, weinende Kinder, Beerdigungen“, sagt die Medienexpertin. Eltern sollten sich dringend damit beschäftigen, was ihre Kinder konsumieren.

Die Kinder haben Bilder und Berichte gesehen, die ihnen Angst machen. Wie gehen Eltern damit um?

Für Inke Hummel ist es wichtig, dass die Angst kein diffuses Gefühl bleibt. Eltern sollten nachfragen, was genau den Kindern

Angst macht und erklären, dass Politiker sich um das Thema Krieg kümmern und der deutsche Staat der Ukraine hilft. Aber sie sollten auch Wege aufzeigen, wie Kinder aktiv werden können, indem sie mit der Familie Sachen spenden oder mit den neuen Klassenkameraden aus der Ukraine spielen. Für Ältere gibt es in der App TikTok auch gute Informationen etwa von der Tagesschau oder dem öffentlich-rechtlichen Netzwerk Funk.

Wie viel Kontrolle brauchen Kinder bei der Mediennutzung?

Medienerziehung sei wie dem Kind Fahrrad fahren beizubringen, sagt Petra Wolf. Am Anfang brauche es enge Begleitung, später müsse man vertrauen und das Kind fahren lassen. Eltern können zunächst mit dem Kind auf dem eigenen Gerät die Bedienung üben. Dann sollten sie das Smartphone zusammen einrichten, Schutzfunktionen installieren und über Einstellungen zur Privatsphäre sprechen. Tipps dazu gibt es etwa beim Landesmedienzentrum. Von festen Mediennutzungszeiten halten die Expertinnen nichts. „Es kommt weniger darauf an, wie lange ein Kind Medien nutzt, als was es dort macht“, sagt Inke Hummel. Außerdem sollte man die gesamte Entwicklung des Kindes beachten. Sei es in der Schule gut, pflege Hobbys und Freundschaften, weise das nicht auf ein krankhaftes Verhältnis zu Medien hin. Andernfalls sollten die Alarmglocken schrillen. Katja Bergmann betont, dass es auch hervorragenden



Inke Hummel

professionelle Hilfe suchen und wer hilft? Halten Probleme länger als drei Monate an oder sind sie vorher so massiv, dass sich Eltern nicht mehr zu helfen wissen, sollten sie sich professionelle Hilfe suchen, sagt Inke Hummel. Bei niedergelassenen Therapeuten

de Lernapps wie Antolin oder Anton gibt, mit denen Kinder sinnvoll Zeit verbringen könnten.

Wie reduziert man die Zeit am Smartphone wieder?

Durchschnittlich 88 Mal am Tag blicken Erwachsene auf ihr Smartphone, verdeutlicht Petra Wolf. Eltern hätten eine wichtige Vorbildfunktion. Hilfreich könne es sein, als Familie handyfreie Zeiten für alle zu vereinbaren oder eine Smartphone-Garage zu bauen, wo alle Handys nachts über liegen.



Katja Bergmann

Welche Folgen hat die Pandemie noch? Schulverweigerer und Schulverweigerinnen seien ein Problem in allen Schularten, sagt Katja Bergmann. Ihre Kolleginnen und Kollegen erlebten Erstklässler, die nicht in die Schule gehen wollen, und Zwölftklässler, die kurz vor den Prüfungen verweigern. Eine Beobachtung, die Inke Hummel bestätigen kann. Sie berichtet, dass sie mit vielen Kindergartenkindern zu tun hat, die die Kita verweigern. „Mal waren die Kitas auf, dann wieder nicht. Mama und Papa sind daheim im Homeoffice. Das wirkt sich nun aus.“

Ab wann sollten Familien sich professionelle Hilfe suchen und wer hilft?

Halten Probleme länger als drei Monate an oder sind sie vorher so massiv, dass sich Eltern nicht mehr zu helfen wissen, sollten sie sich professionelle Hilfe suchen, sagt Inke Hummel. Bei niedergelassenen Therapeuten

und Beratungsstellen müssen man allerdings mit mehreren Wochen Wartezeiten rechnen. Katja Bergmann betont, dass die Schulsozialarbeit auch für Eltern eine Anlaufstelle für Probleme aller Art ist. Auf den Homepages der Schulen findet man normalerweise den Kontakt zur zuständigen Schulsozialarbeiterin. Auch das Jugendamt könne ein Anlaufpunkt sein und berate Familien in Krisen.



Petra Wolf

Führt das Klima-Thema bei Kindern und Jugendlichen zu Zukunftsängsten?

Katja Bergmann sagt, dass Corona und der Ukraine-Krieg das Thema in der Schulsozialarbeit in den Hintergrund gerückt hätten. Sowohl Inke Hummel als auch Petra Wolf erleben Jugendliche als sehr bewusst und aktiv in Bezug auf dieses Thema. Sie wollten etwas ändern und die Zukunft mitgestalten.

Tipps

Bücher Annika Osthoff, Leonie Lutz: Begleiten statt verbieten: Als Familie kompetent und sicher in die digitale Welt; Fabian Grolimund, Ulrike Légy: Huch, die Angst ist da!; Inke Hummel: Nicht zu eng, nicht zu streng.

Im Netz Die Kindernachrichten haben eine deutsch-ukrainische Ausgabe herausgebracht. Sie kann auf www.stuttgarter-kindernachrichten.de bestellt werden. „Die Sendung mit der Maus“ und „Kika“ Kuh haben Seiten zum Krieg eingerichtet. *wel*



Corona, Krieg und über allem die Klimakrise – da kann man als Familie schon mal den Mut verlieren.

Mehrere Verletzte nach Schießerei

Mitten in der morgendlichen Rush Hour fallen in der New Yorker U-Bahn plötzlich Schüsse. Dem Täter gelingt zunächst die Flucht.

NEW YORK. Dramatische Szenen in der New Yorker U-Bahn: Bei einem Vorfall mit Schüssen und Rauchschwaden sind am Dienstag mitten in der morgendlichen Rush Hour im New Yorker Stadtteil Brooklyn mindestens 16 Menschen verletzt worden. Zehn von ihnen erlitten Schussverletzungen, fünf seien in kritischem, aber nicht lebensgefährlichen Zustand, teilten Polizei und Feuerwehr wenige Stunden nach dem Vorfall bei einer Pressekonferenz mit.

Ein Mann habe in einem Zug der Linie N Richtung Manhattan kurz vor der Station 36th Street plötzlich eine Art Gasmaske angezogen und dann einen Kanister geöffnet, aus dem Nebel oder Rauch strömte, sagte Polizeichefin Keechant Sewell. Danach habe er das Feuer eröffnet. Der Mann, der eine Art Bauarbeiter-Weste trug, war zunächst auf der Flucht. Der Schütze sei „gefährlich“, sagte New Yorks Gouverneurin Kathy Hochul. Die Behörden forderten alle Bürger auf, „sehr vorsichtig und wachsam“ zu sein, sagte sie. Wer Hinweise habe, solle die Polizei verständigen.

Sein Motiv sei zunächst unklar, sagte Sewell. „Dies wird derzeit nicht als terroristischer Akt untersucht.“ Die Ermittlungen liefen aber erst seit wenigen Stunden, die Situation könne sich noch ändern, man schließe



Großeinsatz in New York Foto: AFP/Angela Weiss

auch nichts aus. Aktuell gebe es keine aktiven Sprengsätze in der New Yorker U-Bahn.

Auf Videos war zu sehen, wie Menschen in der Station 36th Street im Viertel Sunset Park aus einem U-Bahn-Wagen strömten, umgeben von Nebel- oder Rauchschwaden, einige blieben am Boden liegen, Blut war zu sehen, andere kümmerten sich um die Verletzten. Es kam zu zahlreichen Verspätungen und Ausfällen im U-Bahn-System. Die Schulen in der Umgebung der Station schlossen vorübergehend, wie US-Medien einen Sprecher des New Yorker Schulsystems zitierten. Es dürften nur noch Schulkinder hinein, aber niemand anderes und auch niemand mehr hinaus. Das Viertel Sunset Park war früher vor allem industriell geprägt, heute leben und arbeiten dort aber auch viele junge Menschen und Familien. Um die Ecke liegt auch eine Trainingshalle des Basketball-Teams Brooklyn Nets.

US-Präsident Joe Biden wurde umgehend über den Vorfall informiert. Führende Mit-

arbeiter des Weißen Hauses stünden in Kontakt mit dem New Yorker Bürgermeister Eric Adams und der Polizeiführung, erklärte Bidens Sprecherin Jen Psaki über Twitter. Die Bundesregierung stehe bereit, den New Yorker Behörden im Bedarfsfall jegliche benötigte Hilfe zukommen zu lassen. Auch Bürgermeister Adams und Gouverneurin Kathy Hochul teilten mit, sie würden laufend über das aktuelle Geschehen informiert.

Chuck Schumer, der Mehrheitsführer der Demokraten im US-Senat, schrieb auf Twitter, er verfolge die Situation „in unserem geliebten Brooklyn“ sehr genau. „Ich bete für alle Opfer, deren Familien, alle Betroffenen“, schrieb er. Schumer dankte den Hilfskräften für ihren schnellen Einsatz. Der Senator forderte die Bürger auf, gut auf sich aufzupassen. „An alle in New York: Stay safe“, schrieb er. In New York hatten in den vergangenen Monaten zahlreiche Schießereien und andere Kriminalitätsfälle für Schlagzeilen gesorgt. Bürgermeister Adams, ein früherer Polizist, der erst Anfang des Jahres seinen Job angetreten hatte, hatte versprochen, scharf dagegen vorzugehen. Wegen einer Infektion mit dem Coronavirus musste Adams aus seiner Isolation heraus die Informationen zu dem Vorfall beobachten.

„Normale New Yorker sind heute morgen aufgewacht und haben einen relativ normalen Tag erwartet“, sagte Gouverneurin Hochul. Dieses „Gefühl von Ruhe und Normalität“ sei dann von einem „kaltherzigen“ Menschen brutal zerstört worden. „Heute ist der Tag, an dem wir New Yorker zusammenkommen mit dem gemeinsamen Ziel zu sagen: Es reicht!“ *dpa*

Keine Mehrheit mehr in Kirche

Es gibt hierzulande keine kirchlich gebundene Bevölkerungsmehrheit mehr.

BERLIN. Evangelisch oder katholisch? – das ist sehr lange Zeit einer der wichtigsten Fragen in Deutschland gewesen und meinte sehr unterschiedliche Lebenswelten. Kommunion oder Konfirmation und eine kirchliche Hochzeit gehörten zum Leben der meisten, wobei gemischtkonfessionelle Ehen früher vielen als Frevel galten. Freizeitaktivitäten in Kirchengemeinden waren für Generationen Teil des Alltags.

Das hat sich längst geändert. Doch trotz vermehrter Kirchnaustritte in jüngster Zeit waren vor gut einem Jahr noch immer 51 Prozent der deutschen Bevölkerung römisch-katholisch oder evangelisch. Doch jetzt – im Frühjahr 2022 – befindet sich in Deutschland erstmals seit Jahrhunderten keine Mehrheit der Menschen mehr im Schoß der beiden großen Kirchen.

„Es ist eine historische Zäsur, da es im Ganzen gesehen seit Jahrhunderten das erste Mal in Deutschland nicht mehr ‚normal‘ ist, Kirchenmitglied zu sein“, sagt der Berliner Sozialwissenschaftler Carsten Frek von der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland, die von der religionskritischen Giordano-Bruno-Stiftung ins Leben gerufen worden ist. Und dennoch stimmten 70 Prozent der Befragten zu, dass das Christentum zu Deutschland gehöre, selbst bei Konfessionslosen noch 55 Prozent. *dpa*